

Die Vogelkojen und der Entenfang auf den nord-friesischen Inseln

von **J. Bernhard Blume.**

Der Norden Europas ist bekanntlich ausserordentlich reich an Wasservögeln aller Art, die dort ihre Nist- und Brüteplätze haben und während des Sommers im Meere und seinen Fjorden, in Seen und Flüssen eine reichbesetzte Tafel finden. Gegen Ende des Sommers aber beginnen diese Vögel, unter denen ich namentlich Grau- und Rotgänse (*Anser cinereus* und *Anser ruficollis*), Krickenten (*Anas crecca*), Stockenten (*Anas boschas*), Spiessenten (*Anas acuta*), auch schlechtweg Grauvögel genannt, und Pfeifenten (*Anas penelope*) hervorheben möchte, ihre Wanderung nach Süden, dem mittelländischen Meere zu. Auf diesem Zuge berühren sie u. a. auch die nordfriesischen Inseln Sylt, Föhr und Amrum, wo man ihrem Eintreffen mit gespannter Erwartung entgegensieht und zu ihrem Empfange entsprechende Massregeln ergriffen hat. Da nämlich das Fleisch dieser wohlgenährten Vögel eine äusserst schmackhafte Kost ist, so wurden an den Nordseeküsten schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Veranstaltungen getroffen, um auf eigens dazu eingerichteten, einsam gelegenen Plätzen, die auf den nordfriesischen Inseln Vogelkojen genannt werden, den Fang der oben erwähnten Vögel im Grossen zu betreiben. Auf der Insel Föhr befinden sich sechs solcher Vogelkojen, deren älteste, die alte Oevenumer, schon im Jahre 1730 nach holländischem Muster angelegt wurde, während die

1746 angelegte Borgsumer und die 1790 angelegte neue Oevenumer sich des zahlreichsten Besuches seitens der Wyker Badegäste zu erfreuen haben. Die Insel Sylt besitzt drei Vogelkojen, während auf Amrum zwei vorhanden sind.

Eine solche Vogelkoje, die, aus der Ferne betrachtet, oft einem kleinen Walde gleicht, und deren Flächeninhalt zwei bis drei Hektar zu betragen pflegt, ist in der Regel von ziemlich breiten und tiefen Wassergräben umgeben und enthält in der Mitte einen 60 bis 80 Ar grossen, meistens quadratischen Süßwasserteich, der so tief angelegt ist, dass er selbst in ungewöhnlich trocknen Sommern noch genügend Wasser hält. Von seinem Ende gehen gewöhnlich vier, zuweilen auch sechs, wie ein Horn gekrümmte, 20 bis 30 Meter lange Gräben aus, die an ihrer Mündung eine Breite von drei bis vier Metern und eine ziemliche Tiefe haben, sich aber allmählich verflachen und an ihrem Ende nur einen halben Meter breit sind. An dem trockenen Ende dieser, Pipen oder Pfeifen genannten, Gräben ist ein sog. Hamen oder eine Reuse angebracht; auch ist die ganze Pfeife mit einem starken Netze überspannt und an ihrer rechten Seite, ebenso wie der Teich, mit einem ca. 2 Meter hohen Erdwalle umgeben. Sowohl dieser Wall, wie auch der zwischen dem Teich und den Umfassungsgräben der Koje befindliche Raum sind mit mancherlei Bäumen, besonders Pappeln, Rüstern, Weiden und Eichen und mit Sträuchern aller Art bestanden. An der linken Seite der Pfeifen und in schräger Stellung zu diesen sind acht bis zehn etwa zwei Meter hohe, aus Schilfrohr gefertigte Schirme, den Kulissen in einem Theater ähnlich aufgestellt, und ein wenig links von denselben befindet sich ein Fusssteig, auf dem ein Mensch gehen kann ohne den auf dem Teiche oder in den Pfeifen sich aufhaltenden Vögeln sichtbar zu werden.

Für jede Koje ist ein Wächter und Vogelfänger angestellt, welcher der Kojmann genannt wird, und dem es namentlich obliegt, die auf dem Durchzuge begriffenen wilden Enten auf den Teich und in die Kojen zu locken. Hierzu bedient er sich sog. Lockenten, die ehemals gleichfalls wild waren und von dem Kojmann gefangen wurden, welcher ihnen den einen

Flügel derart beschnitt, dass sie zum Fliegen unfähig wurden. Dann gab er ihnen drei bis vier Wochen lang reichliches Futter. Nachdem er sie so an sich gewöhnt hatte, setzte er sie auf den Teich, und hier nähren sie sich friedlich und locken ihre wilden Verwandten aus der Luft in die Koje herab.

Wenn die letzteren, von der Reise ermattet und vom Durste geplagt, nach einem Ruheplatze suchen und den von den Lockenten bevölkerten Süßwasserteich gewahren, fallen sie scharenweise darauf ein.

Die Fangzeit beginnt im August und dauert bis infolge starken Frostes eine Eisdecke das Wasser im Teiche überzieht.

Der ergiebigste Fang findet in der Regel in den Monaten September und Oktober statt, wo die Durchschnittszahl der täglich gefangenen Vögel zwischen 20 und 150 beträgt; doch ist die Ausbeute an einzelnen Tagen oft beträchtlich grösser, und es sollen, namentlich früher, zuweilen 1000 bis 2000 Stück gefangen worden sein. Da die Vögel eine ausserordentlich scharfe Witterung haben, so führt der Kojmann beim Fange ein Räucherfass mit glimmendem Torf bei sich. Jede halbe Stunde macht er einen Gang um den Teich und untersucht sämtliche Pfeifen. Er geht den vorerwähnten Fusssteig nach dem Teiche und beobachtet denselben durch eine Öffnung. Sind nun durch die Lockenten, welche sich meistens in den Pfeifen, ihren Fütterungsplätzen, aufzuhalten pflegen, wilde Enten in jene hineingelockt worden, so tritt der Kojmann plötzlich bei dem ersten Schirme an die Pfeife heran, indem er Körner ausstreut. Die zahmen Enten eilen ihm entgegen, dem Teiche zu; die wilden dagegen, die an der einen Seite den Wall, an der andern den Verfolger und über sich das Netz sehen, flattern erschrocken weiter in die Pfeife hinein und geraten schliesslich in die am Ende derselben angebrachte Reuse. Der Kojmann folgt ihnen, nimmt sie heraus und dreht ihnen mittels eines besonderen Griffes das Genick um. Die auf dem Teiche befindlichen Vögel können, der Krümmung der Pfeife wegen, diese Vorgänge nicht wahrnehmen. Die beste Fangzeit ist während der Flut, da während der Ebbezeit die Vögel ausserhalb des Deiches auf dem vom Wasser

entblössten Meeresgrunde reichliche Nahrung finden. Wenn es draussen stürmt, ist der Fang besonders lohnend; dann ist der Teich oft buchstäblich mit Vögeln bedeckt.

Während der Fangzeit ist, da die Enten sehr scheu sind, jedes Lärmens, namentlich aber Schiessen in der Nähe der Kojen, obrigkeitlich verboten.

In den letzten Jahren ergaben die elf Kojen der nordfriesischen Inseln einen jährlichen Durchschnittsertrag von 50- bis 60000 Vögeln.

Dieselben werden teils frisch verzehrt, teils in luftdicht verschlossenen Büchsen oder in Tönnchen nach auswärts versandt.

An einer Vogelkoje sind meistens acht Partner beteiligt, die bei guten Kojen zuweilen einen Gewinnanteil von 10- bis 20000 Mark beziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereins für
Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Blume J. Bernhard

Artikel/Article: [Die Vogelkojen und der Entenfang auf den
nordfriesischen Inseln 70-73](#)